

Verbundkatalog Kalliope

Paasche, Otto

Karlsruhe, 1952-10-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Otto Paasche

Karlsruhe, den 26.10.1952
Postfach 75

Liebe gnädige Frau!

Ich war doch etwas beruhigt, als ich nun wieder etwas von Ihnen hörte, obgleich die Nachrichten an sich nicht erfreulich waren. Ich habe oft versucht, mich ungefähr in Ihre Lage zu versetzen, soweit ein anderer Mensch das überhaupt vermag. Dann wurde mir so recht deutlich, wie man, wenn die Lücke so gewaltig ist, zu einem Tages auf den Punkt kommt, dass man nicht mehr mag. Aber da Sie nun ja doch nicht in dieser Freiheit stehen, sagen zu dürfen, ich mag und will nicht mehr, wird meine Überzeugung immer stärker, dass diese absolute Zurückgezogenheit und Abwendung von der Welt, in der Sie zu leben beginnen, es Ihnen eines Tages nur umso schwerer machen wird, die grosse Aufgabe zu erfüllen. Ich halte es mit Rilke, der sagt, wir sollten uns immer an das Schwere halten. Wenn ich aber sehr Schweres zu tragen habe und überdies ausserordentliche Anforderungen gleichzeitig an mich gestellt ~~haben~~ werden, halte ich es weder für inferior, noch für unklug, nicht gerade den schwierigsten Weg auszuschuchen. Aber missverstehen Sie das nicht: Jeder übersieht für sich allein seine eigenen Notwendigkeiten, und auch das freundschaftlichste Wort löst öfter ein Kopfschütteln aus, als dass es zuhilfekommen kann. - - -

Am Donnerstag war ich nun mit Dr. Elster zusammen, es war ein beglückender Abend der Ubereinstimmung, ich möchte sagen: der seelischen Erholung. Meine Frau war gottseidank dabei. Wir hatten von Anfang an Kontakt, und das führte dazu, dass Dr. E. sehr viel aus seinem Leben und von seinem Schicksal erzählte. Diese Brücke ist also geschlagen. Es war schön - gerade angesichts der vielen anderen Enttäuschungen, Deva usw. - einem Menschen zu begegnen, der so vollauf weiss, was Waldemar Bonsels ist und was sein Werk, seine Botschaft, bedeutet.

Ihre Bitte und die Mitteilung, dass Ihr Telegramm den Besuch Dr. Dingeldeys berichtet habe, veranlassten mich, weder die Frage meines zurückgesandten Artikels, noch die des Problems der Gedenkrede anzuschneiden: Ich nehme an, dass diese Dinge alle von Ihnen mit D. in Ambach besprochen werden und dass dies der richtigste Weg ist.

Ihr Bericht über die Stellungnahme des Münchener Anwalts zur Filmsache hat mich sehr interessiert. Dennoch habe ich ein nicht unbedeutendes "Pflästerchen" für Sie. Ich sprach neulich - so diskret, dass ich vor Ihnen bestehen kann!! - mit dem befreundeten Filmmann, Graf von Pestallozza, für dessen Können und Seriosität ich beide Hände ins Feuer legen kann, wir haben uns in diesen beiden Jahren der Zusammenarbeit menschlich ehrlich angefreundet - über Filmhonorare. Ich fragte ihm, was man wohl für die Verfilmung der "Maja", die schon einmal verfilmt worden sei, verlangen könne. Ohne grosse Überlegungen bekannte er, dass 10 000 Mark schon ein gutes Geld dafür wären. Ich tat sehr erstaunt, wies darauf hin, was Knittel für seine "Via mala" bekam und dass ein anständiges Drehbuch doch oft schon beinahe 10 000 Mark koste. Das gab er zu und erklärte, das tief Traurige sei, dass man heute den Drehbuchschreiber, der nur ein technisch und dramaturgisch (ein wenig) erfahrener Mann sei, 2 - 3 fach so hoch bezahle wie den Autor selbst. Unter Weltverfilmungsrecht verstehe man, dass der Film in aller Welt vorgeführt werden könne, nicht aber, dass das Filmrecht weitergegeben bzw. nochmals zu einer 2. Verfilmung weitergegeben werden könne.

Vielleicht wird diese Erklärung eines namhaften Filmexperten, der früher viel für die UFA arbeitete und sich ursprünglich jetzt mit Dr. Kaufmann liieren wollte, auch Sie in der Angelegenheit etwas beruhigen.

Auf Ihrer Mitarbeit sollten Sie auf alle Fälle bestehen und ~~dem~~ einen Strich durch die wie mir scheint offensichtliche Taktik jener Herrenschaften machen, Treatment bzw. Drehbuch einfach stillschweigend fertigzustellen und Sie dann vor vollendete Tatsachen zu stellen. Denn nach dieser Methode, würden ja allen Entscheidungen gefallen und alle Vorarbeiten beendet sein, wenn man Sie eines Tages an die Dinge gerankommen lässt. Nachdem Sie nun

gar noch das Manuscript Ihres Gatten gefunden haben, besteht aller Anlass, auf dieses Recht der Mitarbeit arbeits- wie honorarmässig zu pochen.

Mir geht es leider gar nicht gut und mich beunruhigt diese Tatsache deshalb, weil mein Urlaub noch nicht lange hinter mir liegt und weil ich in letzter Zeit trotz sehr grosser Arbeitsanforderungen - auch für den Abend und für das Wochenende - doch ohne Hast arbeitete. Es begann mit anhaltenden Herzbeschwerden. Schliesslich ging ich zum Arzt, dessen Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist - zum EKG hatte ich noch keine Zeit - der aber meint, die Herzbeschwerden seien sekundärer Natur. In erster Linie funktionieren plötzlich Leber und Galle nicht richtig und das beeinträchtigt die Funktion des Magens. Leider hat die Medizin, die ich bekam, nicht sehr angeschlagen, die Sache hat sich eigentlich noch etwas verschlechtert. Richtig hilft nur viel Schlaf, Liegen und Fasten. Das sind unbrauchbare Dinge in meiner Lage, denn es stürmt gerade jetzt soviel auf mich ein, dass ich meine Zeit und meine Kräfte voll benötigte. Dienstlich steht ein grosser Umsturz für mich bevor, die erste Rate kommt zum Jahresschluss, die zweite ein halbes Jahr später. Im Verband und in der Pressestelle wird sich im Zuge der inneren Kämpfe sehr viel ändern und ich bin vor die sehr komplizierte Entscheidung gestellt, mit welcher Seite ich gehe, ohne mich zwischen die Stühle zu setzen. Drei Möglichkeiten stehen offen und alle sind irgendwie riskant. Vermutlich werde ich aber eine halbtägige Tätigkeit wählen und das Wagnis auf mich nehmen, zu versuchen, zu 50 % mein tägliches Brot selbständig zu verdienen, vor allem im Werbefach, durch Werbetexte, Funkwerbung usw. Ich habe den Anfang einiger Beziehungen, aber man weiss nie, wie weit diese tragen und wann sie erlöschen. In der heutigen Welt wirbelt alles kontinuierlich durcheinander. Vielleicht wäre eine der 3 Möglichkeiten ziemlich sicher und sie ist auf alle Fälle finanziell sehr gut. Ich müsste ihr aber die vielleicht einmalige Chance opfern, einen Weg zu finden, der mir auch endlich ein persönliches Leben und Schaffen erlaubt. Und dieses Opfer werde ich kaum bringen können, auch wenn 8 Menschen an mir hängen. Wäre es anders, fiel mir die Entscheidung leicht, denn ich scheue Wagnisse nicht. -

Ihren Plan, vielleicht nach Godesberg zu fahren, finde ich ausgezeichnet. Ich denke oft, dass Ihre Wochen in dem stillen, ~~min~~ in dieser Jahreszeit ein wenig düsteren Haus recht schwer sein müssen. Waldemar Bonsels, dessen Seele in aller Kreatur schwang, ist mir überall. Er wird Ihnen nicht weniger nahe sein, wenn Sie für einige Zeit Ambach verliessen. Selten war ein Mensch so vollendet Geist und so unendlich Liebe, und selten darum wohl auch so allüberall, so allgegenwärtig, ein steter Begleiter. Sie sollten geradezu in dem Gefühl wunderbarer Erwartung, wie Er mit Ihnen gehen werde, fortfahren...

Wir freuten uns natürlich s e h r , Sie hier wiederzusehen. Ihren Aufenthalt dürften Sie aber nicht zu kurz bemessen, ich wünschte schon, sie zählten ihn nach Tagen, nicht nach Stunden. Am besten sollte es ein Wochenende sein, so dass Sie Samstag mittag hier wären und ich schön Zeit für Sie hätte. Es ist eine schöne Vorstellung, dass Sie unser kleines Heim und die Kinder einmal kennen lernten und dass die Erinnerung bliebe: Hier sind Sie einmal gewesen. Meine Frau, die Ihnen herzlich für Ihre Zeilen dankt, bittet Sie um dasselbe wie ich. Ich räume Ihnen gern das Wohnzimmer mit der Couch, dort sind Sie ungestört. Sie können aber auch gut im nahen Waldgasthof wohnen. Also disponieren Sie, wenn Sie Ihren Reiseplan machen, bitte nicht zu knapp für Karlsruhe: Ihre Ankunft müssten wir wissen, denn Sie finden schwer zu uns. Wir möchten Sie vom Bahnhof abholen. - Geben Sie mir bitte Bescheid, ob ich Ihnen den Koffer für Ihre Reise zurückschicken soll.

Söviel für heut, ich habe viel gelegen und bin noch nicht zu viel gekommen.

Falls Sie mit Dr. Dingeldey über den Plan des Drucks der Gedenkrede gesprochen haben, geben Sie mir bitte Bescheid, damit ich bald übersehe, ob sich in diesem Jahr noch etwas machen lässt. Durch meine Erkrankung und die anderen Ereignisse bin ich noch nicht am Ziele.

Mit allen guten Wünschen von Herzen Ihr

Waldemar Bonsels